

Morgenstern, Christian: »der dort unten ruht jetzund (1892)

1 »der dort unten ruht jetzund,
2 sein Schatten stieß ihn in den Grund.
3 Am steilen Fels den schmalen Gang
4 klomm verwegen er entlang.
5 Scharf lag auf ihm das Mittagslicht,
6 der Schweiß rann ihm übers Gesicht.
7 Da blieb er, sich zu trocknen, stehn –
8 muß dabei seinen Schatten sehn.
9 Und wie er ihn sieht, reckt sich der
10 von der Wand gegen ihn her.
11 Den Wanderer fasset bittre Not,
12 er fühlet, neben ihm steht der Tod
13 und drängt ihn in das tiefe Grab
14 der wilden Felsenschlucht hinab.
15 Er sinkt zusammen in kaltem Schweiß,
16 alles dreht sich mit ihm im Kreis.
17 Er preßt die Stirn an den kalten Stein
18 und denkt an Weib und Kinderlein.
19 Aber der Tod hatt' gewonnen Spiel
20 und schob und stieß ihn, bis daß er fiel.
21 Eine Dirn aus unserm Dorf hat's geschaut,
22 ein fremder Maler den Stein aufgebaut,
23 die Verse sind von der alten Kathrein.
24 Spricht: Armer Wanderer, wir denken Dein!«

(Textopus: »der dort unten ruht jetzund. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/56773>)